

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 8.

Samstag den 20. Januar

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d. Aufforderung zur Anmeldung der Handelsfirmen. An sämtliche Angehörige des Handelsstandes im Bezirke Nagold ergeht die Aufforderung, gemäß Artikel 19 des Handelsgesetzbuchs, und Art. 13, 19–22, Art. 54 ff. des Einführungsgesetzes vom 13. Aug. v. J., ihre Firmen entweder persönlich oder schriftlich, in beglaubigter Form, anzumelden. Persönliche Anmeldungen werden von dem Gerichtsvorstande während der Dienststunden angenommen, sind übrigens womöglich Mittwochs von 8–10 Uhr und Samstags von 8–12 Uhr zu machen. Gegen die Säumigen müßten vom 16. März d. J. an Ordnungsstrafen erkannt werden.

Den 18. Jan. 1866.

K. Oberamtsgericht. Pfeilsicker.

N a g o l d.
In das hiesige Handelsregister für Einzel- und Firmen wurde heute eingetragen:

Firma und Ort der Hauptniederlassung: Hermann Reichert in Nagold; Inhaber der Firma: Hermann Reichert.

Den 17. Januar 1866.

K. Oberamtsgericht
Pfeilsicker.

N a g o l d.
Namensveränderung.

Johannes Renz von Emmingen will dem von seiner Ehefrau Christine Elisabeth in die Ehe gebrachten Sohne Friedrich Schilpp den Familiennamen „Renz“ beilegen.

Dies wird mit dem Anfügen veröffentlicht, daß die K. Kreisregierung die nachgesuchte Namensänderung erlauben wird, wenn nicht binnen drei Monaten begründete Einsprache beim Oberamt erhoben werden sollte.

Den 17. Januar 1866.

K. Oberamt.

Schnitzler, Akt.

Stellvert. des leg. abwes. Oberbeamten.

2 1/2 Effringen,
Langholz-Verkauf.



Am Mittwoch den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, verkauft die Gemeinde aus ihrem Gemeindegeld Ziegelbach ungefähr 5–6000 Fuß forstweises Langholz auf dem Stock, welches sich zu Fleiß-, Bau- und Teichholz eignet.

Bei günstiger Witterung findet der Verkauf im Wald, im andern Falle auf dem Rathhause statt.

Das Holz kann täglich durch den Waldschützen vorgezeigt werden.

Den 10. Januar 1866.

Gemeinderath.

2 1/2 Oberschwandorf,
Oberamt Nagold.
Holz-Verkauf.



Am Freitag den 26. Jan., Vormittags 10 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathhause aus ihrem Wald Johrsberg 124 Stück Langholz mit 12,392 C., schönster Qualität, und 52 Stück starke Hagstangen. Liebhaber hiezu werden höflich eingeladen.

Den 18. Jan. 1866.

Schultheißenamt.
Bärle.

2 1/2 Altensteig Stadt.
Stochholzmacherlohn-
Akkord.

Montag den 22. d. M., Morgens 8 Uhr, wird auf dem Rathhause daber die Aufbereitung von ca. 150 Klastern Stochholz von den hiesigen Stadtwaldungen verankündigt werden.

Aus Auftrag:
Stadtschreiber Gürr.

Privat-Bekanntmachungen.

S u l z,
Oberamt Nagold.
Schäfer-Gesuch.



Durch die Schäferweideverpachtung hiesiger Gemeinde ist ein Schäfer erforderlich.

Antragende wollen sich am Freitag den 26. Jan., Morgens 10 Uhr, bei Unterzeichnetem, mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, in seinem Wohnhause einfinden.

Den 18. Jan. 1866.

Jakob Friedrich Proß,
Fried. Sohn.

N a g o l d.
Zu verkaufen.

Einen neu eingerichteten Webstuhl sammt Webgeschirr hat zu verkaufen; wer? sagt die Redaktion.

2 1/2 Nagold.
Fortwährend gutes Bier schenkt
Dahsenwirth Schweikle.

Allen Zahnwehleidenden,

welche sowohl an rheumatischem Zahnschmerz (Flus), als auch an hoblen Zähnen leiden, empfehlen wir ein untrüglich probates geprüfetes Universal-Mittel, welches durch seine überraschende Wirkung den rasendsten Schmerz in wenigen Sekunden stillt, den Zähnen nicht schadet, dagegen auf das Zahnfleisch sehr wohlthuend einwirkt, und kann solches in Flacon zu 12 kr. von uns bezogen werden.

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung in Nagold.

In der G. W. Kaiser'schen in Nagold ist zu haben:
Neues Gewerbe- und Handels-Adressbuch für das Königreich Württemberg. Nach dem Stand vom 1. Oktober 1865 aus den zuverlässigsten Quellen bearbeitet von Albert Fischer und Carl Heber. Mit einem Waaren-Index.
Preis 1 fl. 30 kr.

Enzthal, Oberamts Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 25. d. M.

in das Gasthaus zum Hirsch hier freundlichst einzuladen.

Jak. Fried. Mast, Schuhmacher,

Sohn des Michael Mast,

und seine Braut:

Catharine Frey,

Tochter des Bierbrauers Frey

in Schwarzenberg.

Enzthal, Oberamts Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 23. d. M.

in das Gasthaus zur Krone freundlichst einzuladen.

Jakob Friedrich Gayer, Schneider,

Sohn des Jakob Friedrich Gayer, Strickers,

und seine Braut:

Louise Rosine Dengler,

Tochter des Johann Georg Dengler, Maurers.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gicht, Brust, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerz etc.

In Paketen zu 24 kr. und zu 12 kr. sammt Gebrauchsanweisung allein acht bei **C. Oeffinger**, Apotheker in Nagold.

Zeugnis. Ich litt an so heftigen Rückenschmerzen, daß ich eines Tages gar nicht vom Bett aufstehen konnte. Ich machte Gebrauch von Dr. Pattison's Gichtwatte, bis am andern Tag waren die Schmerzen verschwunden und konnte gehen wo und wie ich wollte.

Sauppert, Amt Niedlingen, den 10. Februar 1865. Schultheiß Speck.

Nur die Wahrheit siegt, aber keine schwindelhafte Reclamen

und niedere Verdächtigungen von sich aufdringenden angeblichen Concurrenten, welche sich nur als Nachpflücker herausstellen.

Um das geehrte Publikum fortwährend vor Schwindel durch schlechte Nachahmung und Fälschung meines allein ächten und von mir erfundenen

weißen Brust-Syrups

zu warnen, bitte ich stets beim Ankauf genau auf meine Firma zu achten und sich vor den Ausschreitungen der Spekulantten in Acht zu nehmen, welche sich nicht allein den Antheil geben, meinen weißen Brust-Syrup zu melioriren, sondern auch billiger zu verkaufen, obgleich sie dann nicht sagen, daß auch ihre Flaschen um die Hälfte kleiner sind, als die meinigen.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Die alleinige Niederlage für Nagold befindet sich bei

Christ. Friedr. Kappler.

Tagess-Neuigkeiten.

Am 1. März 1866 wird in sammtlichen Oberamtsbezirken Behufs der Rekrutenaushebung im Jahr 1866 das Loos gezogen. Sodann wird zu gleichem Zwecke in den verschiedenen Ober-

amtsbezirken die Musterung vorgenommen, und zwar am 9. März in Horb; am 12. März Freudenstadt, Herrenberg; 14. März Calw, Nagold.

Stuttgart, 18. Jan. Gestern Abend nach 8 Uhr brach in dem vom Blumhardt'schen Spielwaarengeschäft als Magazin

Wegen alle catarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, Husten, Heiserkeit etc. gibt es nichts besseres als die

Stollwerck'schen Brustbonbons.

Die zahlreichen ärztlichen Empfehlungen, sowie die anerkannten Medaillen sind hiervon thatsächliche Beweise. — Obige rühmlichst bekannten Brust-Bonbons sind in Original-Paketen mit Gebrauchsanweisung à 14 kr. stets vorräthig in Nagold und in Halterbach in den C. Desfinger'schen Apotheken, in Baisingen bei J. Zenzel, in Ergenzingen bei A. Schäfer, in Herrenberg bei S. Marquardt, in Wildberg bei C. W. Reichert.

Das Reich der Geister.

50 glaubwürdige Zeugnisse von Träumen, Abnungen und Geistererscheinungen aus alter und neuer Zeit, gesammelt für Freunde des innern Lebens.

Dritte Auflage. Preis gebunden 30 kr.

Diese interessante Schrift hat den Zweck, nicht bloß wie ein Roman den Leser zu unterhalten, sondern ihn vielmehr in die Mysterien des Geistesreichs einzuführen und das Herübergehen geschiedener Seelen auf unsere Welt durch glaubwürdige Zeugnisse zu bestätigen.

Diesseits und Jenseits.

Eine Abhandlung über die Bedeutung des Todes. Für Gläubige und Ungläubige verfaßt von Georg Steinhilber. Zweite verbesserte Auflage. Glog. geb. 20 kr. Inhalt: Der todte Leib. — Die Seele und der Geist. — Himmel und Hölle. — Die vielerlei Seelen. — Jesus Christus, der Erlöser. — Das Regener. — Das Geistesreich. — Auferstehung und Weltgericht. — Die beiden Engel. Vorstehende Schriften sind in der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold zu haben.

Quintessenz gegen Zahnweh und überreichenden Mund bei

G. W. Kaiser.

2½ Altenstaig.

Schneidergesellen-Gesuch.

Bei dem Unterzeichneten findet ein tüchtiger Arbeiter dauernde Beschäftigung.

H. Bäßler.

Cours der K. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

a) mit unverändertlichem Kurs.	
Württ. Dufaten	5 fl. 45 kr.
b) mit veränderlichem Kurs:	
Anderer Dufaten	5 fl. 35 kr.
Preuß. Pistolen	9 fl. 55 kr.
andere dito	9 fl. 43 kr.
20-Frankenstücke	9 fl. 25 kr.

Stuttgart, 16. Jan. 1866.

Staatskassen-Verwaltung.



Hals- und
Heiserkeit 2c.

Bonbons.
Krankheits-
mittel sind in
der Anweisung
an Gold und
C. Def-
singen
renberg
Wild-
bert.

Heiser
von Träumen,
Angelegen aus
lt für Freunde
30 fr.
den Zweck
den Leiter zu
elwebe in die
zuführen und
er Seelen auf
dige Zeugnisse

enseits.
Bedeutung
und Unglän-
Steinbeis.
geb. 20 fr.
Die Seele
und Hölle.
Jesus Chri-
Festener. —
Festhebung und
Engel.

B. Kaiser.

Gesuch.
Adet ein tüch-
chäftigung.
H. Bäcker.
Verwaltung
5 fl. 45 fr.
5 fl. 35 fr.
9 fl. 55 fr.
9 fl. 43 fr.
9 fl. 25 fr.

Verwaltung.
am 9. März
14. März
8 Uhr brach
als Magazin

benühten Souterrainhell des Königsbaus Feuer aus. Es wurde gestürmt und die Feuerwehr trat in Thätigkeit. Das Feuer blieb indessen auf seinen ursprünglichen Herd beschränkt, doch soll der Schaden nicht unbedeutend sein.

Heinrich Schiller von Rohrauer hat gestanden, den Forstschutzwächter Reimann erschossen zu haben. Sein Bruder sei dabei gewesen, habe sich aber bei der That nicht beteiligt.

Stuttgart. Im benachbarten Restingen war am letzten Sonntag Hochzeit, bei der auch tüchtig geschossen wurde. Einer der Hochzeitsgäste, welcher sein Pistol entladen glaubte, richtete dasselbe, mit einem neuen Zündhütchen versehen, scherzend auf seine Geliebte, drückte los, der Schuß fiel und mit ihm, von den Papiertrümpfen schwer in die Bauchhöhle getroffen, das Mädchen. Der Tod erfolgte noch unter großen Schmerzen am gleichen Abend.

Durch den Tod des Dekan Lichtenstein ist wieder ein Abgeordneter erledigt und werden also in nächster Session vier neugewählte Abgeordnete einzuführen sein; die für Freudenstadt, Tübingen, Heilbronn und Gmünd. — Das Gerücht von der Auflösung der Kammer und Anordnung von Neuwahlen scheint sich nicht zu bestätigen. Im Gegentheil verlautet, die bisherige Kammer solle bis zum Spätsommer einberufen werden.

Horb, 14. Jan. Gestern Mittag forderte der Eisenbahnbau zwischen hier und Geissthal ein Opfer. Bei einem Einschnitt haben nämlich die Arbeiter eine Schichte untergraben, die sich plötzlich löstrennte und einen derselben, der sich auf die unrechte Seite stürzte, verschüttete und total zerquetschte, daß er keiner menschlichen Gestalt mehr ähnlich sah.

Frankfurt, 16. Jan. Wie man vernimmt, hat die württembergische Regierung die Vertreter der süddeutschen Eisenbahnverwaltung zu einer Berathung über die Art und Weise eingeladen, wie dem Mangel einer schnellen billigen und genügenden Kohlenzufuhr abzuhelfen sei. Die Konferenz dürfte am 23. d. M. zu Stuttgart beginnen.

Berlin, 17. Januar. (Vom Abgeordnetenhaus.) Grabow ist wieder mit 192 gegen 29 Stimmen zum Präsidenten gewählt worden und übernahm sofort mit einigen Dankworten den Vorsitz. Vicepräsidenten sind v. Arnub und v. Bockum-Dolfs. Die Eröffnungsrede Grabow's verurtheilte scharf das herrschende Regierungssystem, weshalb v. d. Heydt protestirte und dem Präsidenten das Recht bestritt, als solcher im Sinn der Majorität zu sprechen.

Berlin. Zum Präsidenten des Herrenhauses wurde Graf zu Stolberg gewählt. — Der König hat dem König von Italien den schwarzen Adlerorden verliehen.

Das „Kön. Dipl.“ läßt sich aus Berlin melden, daß König Wilhelm, trotz der dringenden Bitte des Grafen Bismarck, sich entschieden weigerte, am 15. d. Mts. persönlich die preussischen Kammern zu eröffnen. Der König habe seinem ersten Minister die Einwendung gemacht, daß bei den häufigen Collisionen der Krone mit der Abgeordnetenkammer das königliche Ansehen mehr und mehr gefährdet werde; daß er demnach persönlich sich fern halten wolle von diesem neuen und letzten Versuch, die Kammer zu einer Sinnesänderung zu bringen, in Erwägung daß, falls es dem Ministerium Bismarck nicht gelingen sollte, die systematische Opposition der Abgeordneten zu brechen, ganz unvermeidlich zur Auflösung der Kammer geschritten werden müsse. Ganz besonders im Gelegentwurf der Armees-Organisation sei der König gesonnen, seine Zugeständnisse zu machen. Da nun aber dieser Gelegentwurf wieder unverändert vorgelegt werde, so sei natürlich anzunehmen, daß er auf denselben Widerstand wie zuvor stoßen werde. Graf Bismarck seinerseits scheint nicht eben ein günstiges Ergebnis von neuen Wahlen zu erwarten, die wahrscheinlich nur dem demokratischen Element neuen Zuwachs bringen würden.

Aus Hamm wird dem „Frank. Jour.“ geschrieben: „Die Gerüchte von der Veruntreuung, unter welcher unser Waisenhaus durch seinen Waisenwarter gestitten, über Gräuel der Unzucht, welche an seinen weiblichen Zöglingen verübt worden, haben heute leider durch eine Bekanntmachung des Verwaltungsraths und der Kreis-synode in unsern Blättern ihre volle Bestätigung erhalten. Da der schändliche Frevel der Conservativen der Conservativen, der Gläubigste der Gläubigen ist, so ist in dem Lager seiner Gesinnungsgenossen große Bestürzung.“

Die Zwillingsschwester Rosa und Emma Sch. in Wien, deren frappante Aehnlichkeit zu Verwechslungen Anlaß gab, hatten am 1. Januar 1865 geheiratet; die eine Schwester lebte in Wien, während die andere nach Triest überfiedelte. Am 1. Januar 1866, als am Jahrestage ihrer Verheirathung, 8 Uhr früh starb die an den Kaufmann V. verheiratete Rosa, in Folge frühzeitiger Entbindung. Mittags traf eine telegraphische Depesche aus Triest mit der Nachricht ein, daß auch die Schwester Emma zur selben Zeit und unter denselben Umständen gestorben sei.

Bern, 17. Jan. Volk und Kantone haben die Verfassungsrevision verworfen, ausgenommen den Artikel, betreffend die Judenemanzipation. (Z. d. St. A.)

Italien hat einen schweren Verlust erlitten. Massimo d'Azeglio ist gestorben. Er war einer der ersten Mitgründer der Einheit Italiens.

Paris, 18. Jan. Nach Madrider Berichten des Moniteur waren die Insurgenten am 16. Jan. in Zalamea an der portugiesischen Grenze. (Z. d. St. A.)

Türkei. (Einsturz einer Kirche.) Ein erschütterendes Ereigniß erzählt das „Jour. de Const.“: Zu Anant-Köi, in der Nähe von Constantinopel, fand in einem Privatbause die kirchliche Feier einer Hochzeit statt und in dem Augenblick, da der Priester den Segen über die Neuvermählten sprach und die Ringe gewechselt wurden, stürzte das Haus unter fürchterlichem Krachen ein und begrub mehr als 50 Personen unter seinen Trümmern. Die Bevölkerung der Stadt strömte alsofort von allen Seiten zur Hilfe herbei. Ihrer angestrengten Thätigkeit gelang es, nach Verlauf von 1 1/2 Stunden eine große Anzahl von Verwundeten, aber leider auch 16 Leichen herauszuziehen. Unter den Todten befanden sich der Priester, Braut und Bräutigam, fünf Frauen und acht Kinder. Am folgenden Tag fand das feierliche Begräbniß der Unglücklichen statt; fast die ganze Bevölkerung von Anant-Köi nahm daran Theil.

Newyork, 6. Jan. Es heißt, der amerikanische General Crawford organisiere in Texas ein Korps zur Unterstützung von Juarez. — Die dem Repräsentantenbause vorgelegte diplomatische Korrespondenz enthält eine Note des französischen Ministers Drouyn de Lhuys an den amerikanischen Gesandten Bigelow in Paris, worin letzterer wegen in Paris eingereicherter Reklamationen über das Dekret des Kaisers von Mexiko in Betreff bewaffneter Republikaner an den Kaiser Maximilian gewiesen wird. Drouyn de Lhuys fügt hinzu, der Kaiser von Mexiko wende dieselben Mittel zur Wiederherstellung seiner verletzten Rechte an, welche die Union den Südstaaten gegenüber angewendet habe.

Jung Blut.

(Fortsetzung.)

Der Major, Armgard und Bergen saßen vom Ufer aus zu, wie die Fische mit großen Nezen immer mehr und mehr in einen engen Raum zusammengedrängt wurden, bis sie zuletzt mit einem Handhug herausgeschöpft werden konnten.

Hugo hatte es sich nicht nehmen lassen, selbst mit Hand anzulegen. Seine Ungeduld gestattete ihm nicht, daß er ruhig zusah, es ging ihm dann Alles zu langsam. Er hatte einen kleinen leichten Kahn, welcher ost von Armgard allein zu Spazierfahrten auf dem Teiche benützt wurde, bestiegen. Er saß allein darin. Anfangs überließ er das Ziehen des Nezes den Fischern und Arbeitern und folgte im Kahn nur dicht hinter dem Neze. Dasselbe blieb in der Mitte am Grunde an einem Steine oder hervorstehenden Pfahle haften, und die Arbeiter, welche das lange Neze an beiden Enden erfaßt hatten und an dem weniger tiefen Rande des Teiches gingen, wo der durch das bereits am Abend zuvor abgelaufene Wasser freigewordene Schlamm und Sand schon einige Dichtigkeit erlangt hatte, vermochten trotz alles Ziehens das Neze nicht wieder frei zu machen und konnten des tiefen Schlammes wegen, in den sie versanken, nicht bis zur Mitte gelangen.

Kahn hatte Hugo dies bemerkt, so fuhr er dicht an das Neze heran, erfaßte es und suchte es mit Gewalt emporzuziehen. Der Kahn neigte sich zur Seite und schlug um.

Armgard lachte laut auf über das unfreiwillige Pbd., welches Hugo erhielt.

Der Major und Bergen waren besorgt. Der Kahn lag



über Hugo, der tiefe Schlamm, der niedrige Wasserstand mußten es ihm erschwern, sich hervor zu arbeiten. Von den Arbeitern wagte sich Niemand bis zur Mitte, weil sie selbst zu versinken fürchteten.

Armgard abute nicht die Gefahr, in der Hugo schwebte.

Mit Gewalt wollte der Major die Arbeiter antreiben, seinem Neffen zu Hilfe zu eilen, Bergen dachte schon daran, sich selbst ins Wasser zu stürzen und mit Gefahr seines eigenen Lebens ihm beizuspringen, da arbeitete sich Hugo selbst unter dem umgestürzten Kahne hervor.

Als er, gänzlich mit Schlamm überzogen, aufstauete, konnte Armgard sich nicht enthalten, laut aufzulachen, und einmal in ihre Lachstimmung hinein gekommen, steigerte sich dieselbe, je mehr Hugo, der das Ufer zu erreichen suchte, immer von Neuem wieder in dem weichen Grunde versank, bis er ihm zugeworfene Stricke erfassen konnte, an welchen er herausgezogen wurde.

Der Major athmete frei auf. Er hatte Armgards Lachen gehört, aber in dem bedrängten Augenblick nicht darauf geachtet. Jetzt erschien es ihm doppelt peinlich.

„Lache nicht, Armgard!“ rief er unwillig. „Hugo hätte ums Leben kommen können.“

„In dem Schlamm gewiß nicht,“ erwiderte Armgard heiter und arglos. „Gaha, Hugo, wir haben das schönste Schlammbad hier — nicht wahr?“

Er antwortete nicht. Gänzlich mit Schlamm bedeckt, eilte er nach einem kleineren nahen Teiche, dessen Wasser noch nicht abgelassen war, stürzte sich hinein, um sich zu reinigen, und eilte dann so schnell wie möglich in das Haus.

Der Major machte Armgard noch die bittersten Vorwürfe, sie nahm dieselben indes heiter auf, weil sie sich nicht zu überzeugen vermochte, daß Hugo wirklich in Lebensgefahr geschwebt habe.

Dieser schien durch ihr Lachen verlegt zu sein, denn er verließ den ganzen Tag sein Zimmer nicht wieder, so dringend ihn der Major auch bat.

Bergen war zartfühlend genug, daß er früh heimkehrte. Er paßte in die Mißstimmung, welche durch den Vorfall hervorgerufen war, nicht hinein und mochte sich weder auf Armgards noch des Majors Seite neigen. Beide hatten Recht und Unrecht zugleich, weil jeder von ihnen die Sache anders aufgefaßt hatte, als sie wirklich war. Armgard hatte keine Ahnung von der Gefahr gehabt, und darin mußte er ihr im Stillen beipflichten, daß Hugo in seiner Schlammhülle einen äußerst komischen Anblick dargeboten hatte.

Der Major hatte sich auf sein Zimmer begeben und schritt äußerst aufgeregt und ärgerlich auf und ab. Der Hauptgrund seiner Mißstimmung war, daß er einsah, Armgard und Hugo würden nimmer vereint werden. Seine letzte Hoffnung war geschwunden. Auf Liebe hatte er sich nie recht verstanden, aber das stand in seiner Ueberzeugung fest, daß Liebe ohne eine stille oder offene Schwärmerie unmöglich sei.

Wäre Armgard in dem Augenblicke, wo Hugo mit dem Kahne umschlug, mit einem Ausschrei in Ohnmacht gefallen, dann hätte er gewünscht, daß Hugo ihr durchaus nicht gleichgültig war, daß sie für sein Leben bangte, daß sie ihn doch vielleicht im Stillen liebte. Aber gelacht hatte sie — laut gelacht, und Hugo hatte es gehört. Das hätte selbst den zärtlichsten Liebhaber verdrießen — ja empören müssen.

„Zum Kukul!“ rief er laut, obgleich er allein war. „Wenn ich in Lebensgefahr bin, verbitte ich mir jedes Lachen! Ich wäre in Hugos Stelle auch nicht eine Sekunde länger hier geblieben! Sie — das Mädchen trägt die meiste Schuld. Sie macht es nicht darnach, daß ein junger Mann sich in sie verlieben kann! Ich thäte es auch nicht — denn — auslachen habe ich mich noch nie lassen, selbst als ich noch jung war! — Nun die Sache hat ein Ende — es wird nie etwas daraus, das sehe ich ein. Mag Bergen zusehen, wie er mit dem Mädchen fortkommt. Ich werde es Hugos Vater schreiben — damit Basta!“

Er setzte sich an den Schreibtisch und brachte nach einigem Besinnen folgenden Brief zu Stande:

„Lieber Bruder!

Ich würde Dir noch nichts schreiben, aber ich kann Dir nicht verhehlen, daß es nichts wird. Dein Junge ist nun seit Wochen hier, er und Armgard sind den ganzen Tag zusammen,

sind sich aber noch nicht näher gekommen wie am ersten Tage. Armgard hat ohne Zweifel einen großen Theil Schuld, und ich bin auch fest überzeugt, sie liebt Hugo nimmermehr, der hat ihr indes auch nicht im Geringsten den Hof gemacht. Er behandelt sie wie einen Kameraden und Gefährten, mit dem er tolle Streiche ausführen kann. Das kann indes nicht zu Liebe führen, so viel verstehe ich auch davon. Aus unserer Hoffnung wird nichts.

Nun hat ein Nachbar von mir, der Gutbesitzer von Bergen, bei mir um Armgards Hand angehalten, und er ist ein rechtschaffener Mann, von dem ich selbst viel halte. Ich habe ihm offen mitgetheilt, was wir schon seit Jahren über unsere Kinder besprochen und was wir wünschen. Ich habe ihm einen Termin gesetzt — habe Hugo sich bis dahin noch nicht erklärt, nun so möge er sein Heil mit Armgard versuchen. Dieser Termin ist nun erschienen und Hugo hat sich nicht gerührt, läßt sich nicht merken, daß er sich aus dem Mädchen etwas macht, ich muß nun mein Wort Bergen gegenüber erfüllen. Einige Tage werde ich ihn noch hinzuziehen suchen. Es wäre mir lieb, wenn Du umgehend hierher kommen könntest, wir wollen dann noch einmal Alles berathen und unsern Kindern auf den Zahn fühlen. Ist es dann nichts, nun dann heißt es sich in Geduld fügen, denn zwingen möchte ich mein Mädchen nicht, eben so wenig, wie Du dies bei Hugo thun würdest, abgesehen davon, daß ich glaube, sie würden sich auch alle Beide nicht zwingen lassen.

Komme deshalb umgehend, oder schreibe mir zum wenigsten sofort — bis dahin lasse ich noch Alles unentschieden.

Grüße Deine Frau von mir und laß nicht warten

Deinen Bruder

Ulrich von Dornberg.“

Al l e r l e i .

— Die Ostseezeitung schreibt: Für die russische Landwirtschaft ist Sonnenblumenöl in den letzten Jahren zu rasch steigender Bedeutung gekommen. Die Produktion des letzten Jahres wird auf mehr als 100.000 Centner geschätzt, welche einen Werth von gegen anderthalb Millionen R. repräsentiren. Von diesem Quantum wurde der dritte Theil über St. Petersburg nach Stettin exportirt und ging bei der schlechten Rübsenernte hier zu steigenden Preisen rasch in den Konsum. Der Anbau der Sonnenblumen, welche früher von den Bauern nur an den Grabenrändern angepflanzt wurden, gewinnt immer größere Ausdehnung. Die Stängel werden dort zu Pottasche verbrannt und der Export dieses Artikels hat infolge davon ebenfalls zugenommen. Auch bei uns würde, bei dem sehr riskanten Ertrage der hier gebanten Oelfrüchte, der Anbau der Sonnenblumen wohl die Beachtung der Landwirthe verdienen. Die Pflanze wächst hier wild und also wird gewiß das Klima ihrem Gedeihen als Kulturpflanze kein Hinderniß bereiten. Das Oel ist als Speiseöl zu verwerten und wird höher als Rüböl bezahlet. Zu einem Versuchsanbau ist jedoch der Bezug von Samen aus Rußland zu empfehlen, wo durch die langjährige Kultur die Pflanze zu einer größeren Entwicklung gelangt ist, als die bei uns wildwachsende. Von einer Verwerthung der Stängel zu Pottasche würden unsere Landwirthe aber wohl absehen, um dem Boden nicht die Düngstoffe zu entziehen, welche ihm durch den Anbau der Pflanze genommen werden.

— In einem Dorfe Griechenlands hatte sich unter den Bauern ein heftiger Streit entsponnen, der in Thätlichkeiten ausartete, und durch kein Zureden, selbst nicht durch das Einschreiten der bewaffneten Macht, geschlichtet werden konnte. Ein Bauer kam auf einen originellen Einfall, dem Streite ein Ende zu machen. Er nahm einen Bienenkorb und schleuderte ihn unter die Streitenden; die Bienen versaben den Dienst der Polizei und ihre Stiche verbüteten bedenkliche Verwundungen.

— Ein Ged trat auf einem Balle während des Tanzes einer Dame auf den Fuß. Diesen Fehltritt zu beschönigen, sagte er: „Sie haben aber auch ein so kleines Rehfüßchen, daß man es gar nicht sehen kann!“ — „Hat gar nichts zu sagen,“ erwiderte die junge geistreiche Dame, „der Tritt eines Hasenfußes schmerzt nicht sehr!“